

# Bücher

## Gegen den Tod aufstehen

*Joachim Wanke*, Deine Auferstehung preisen wir. Österlich leben, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1990, 96 Seiten.

Die hier vorgelegten Predigten und Meditationen des Erfurter Bischofs stehen gleichsam unter dem Motto: „Die wichtigste Aufgabe der Kirche ist, den Tod des Herrn als Ostersieg zu feiern.“ (19) Deshalb bedenkt Wanke in seinen Gründonnerstagsansprachen, wie wir in der Feier der Eucharistie in die Fußstapfen des „für uns und für alle“ leidenden und auferstandenen Herrn treten. Die Liebe, die bis ans Ende geht, ist das Gegenstück zu unserer oft berechnenden, dosierenden Liebe. Die Mehrzahl der Meditationen umkreisen das Geheimnis der Auferstehung, das die Mitte unseres Glaubens und unserer Hoffnung darstellt. – Das Buch ist eine Hilfe für die persönliche Vertiefung in Leiden und Tod Jesu und eignet sich als Anregung für Predigten und Glaubensgespräche. *Helmut Erharter, Südstadt*

*Anton Rotzetter*, Gottes Leidenschaft ist Liebe. Der Sinn von Kreuz und Auferstehung, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1990, 120 Seiten.

„Was von uns bleibt für Zeit und Ewigkeit, ist ein Herz für die Obdachlosen, Fremden, Flüchtlinge, Asylanten.“ (29) So plastisch formuliert Rotzetter in den Fastenpredigten das Thema der Zuwendung zur Welt, zu den Menschen. Die Ansprachen zum Gründonnerstag und Karfreitag bedenken die „Niedrigkeit Gottes“, wie Franz von Assisi sie erlebt und bezeugt hat. „Eucharistie ist das Bekenntnis zu Jesus von Nazaret, der mit seiner Gesellschaft in Konflikt lebte, . . .“ (56) Wann werden wir begreifen, daß das Kreuz nur dann wirklich das Symbol unseres Glaubens ist, wenn wir einstimmen in den Schrei nach Erlösung und Befreiung? „Wer die Osterbotschaft hört, wird aufstehen gegen den Tod und das Sterben.“ (90) Die Verbindung von Glaube und Leben wird hier in einer Weise dargelegt, daß der österliche Glau-

be vertieft und das Engagement für das Leben als Konsequenz daraus fast selbstverständlich wird. *H. E.*

*Christian Schütz*, Der Herr lebt. Auferstehungsgedanken, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1988, 186 Seiten.

Dem Paschamysterium kann man sich von verschiedenen Seiten nähern. Abt Christian Schütz bietet seinen Zugang von bekannten Worten der Hl. Schrift her, die in der liturgischen Feier der österlichen Tage und Zeit ihren Sitz im Leben hatten und haben. Diese Leitworte, wie z. B. Tut dies zu meinem Gedächtnis, Ecce homo oder Dies ist die selige Nacht . . ., erschließen nicht nur bekannte Texte, sondern führen in die österliche Wirklichkeit christlichen Lebens: Der Herr lebt.

*Rudolf Schwarzenberger, Wien*

*Kurt Koch*, Aufstand der Hoffnung. Die befreiende Lebenskraft christlicher Feste, Christophorus-Verlag, Freiburg im Breisgau 1986, 260 Seiten.

Die Thematik dieses Heftes bietet den Anlaß, auf ein nicht mehr ganz neues, aber vielleicht auch nicht so bekanntes Buch des Luzerner Dogmatikers hinzuweisen, der mit Werken wie „Zwischenrufe“ oder „Schweigegebot“ ja bereits theologische Bestseller vorgelegt hat. Einen großen Leserkreis verdient sich aber durchaus auch Kochs Fest-Buch, in dem er nicht nur „Bausteine zu einer kleinen Theologie der christlichen Feste“ zusammenträgt, sondern mit den (den Hauptteil bildenden) 40 Meditationen zu den christlichen Festen des Kirchenjahrs allen, die sich um eine glaubwürdige Deutung dieser Feste be- und mit ihrer den Sinngehalt ernstnehmenden Gestaltung abmühen, eine Fülle von Ideen vorlegt.

Koch betont die Notwendigkeit einer stets neuen Orientierung des christlichen Festes an der Lebenspraxis Jesu selbst, den er als „wahren Künstler im Festen“ bezeichnet. Dabei geht es aber um ein präzise bestimmtes Ziel: Die Umkehr von einem sündigen Menschen zu einem neuen festlichen Menschen; Koch spricht hier vom Sinn der christlichen Feste als Einübungen in den alternativen Lebensstil der Nachfolge Jesu. In der österlichen Bußzeit sieht Koch zum Beispiel auch

die Kirche als versuchte und von Gott zur Bewährung herausgefordert: In der Wüste erhält sie die Chance von ihren blendenden Selbsttäuschungen im Umgang mit Besitz, Macht und Ansehen befreit zu werden. Für den Ostermorgen lenkt Koch den Blick darauf, daß alles schon im voraus von Gott her getan ist, wenn die Menschen endlich erwachen. Der gütige Vorsprung Gottes aber lädt uns ein, damit fortzufahren, was Gott schon längst begonnen hat: zum leidenschaftlichen Engagement für die Menschen und ihre Erde.

*Walter H. Rechberger, Wien*

### **Von der Praxis ausgehen**

*Paul Weß, Gemeindekirche – Ort des Glaubens. Die Praxis als Fundament und als Konsequenz der Theologie, Verlag Styria, Graz – Wien – Köln 1989, 716 Seiten.*

Daß die „Gemeindekirche“ – wie der Titel dieses Buches programmatisch anzeigt – als vorrangiger, nicht also ausschließlicher Ort des Glaubens und damit des Zugangs zum Heil angesehen werden muß, möchte diese Arbeit aufzuweisen und zu begründen versuchen. Um dieses praktische Anliegen zu erreichen, ist allerdings ein hohes Maß an theoretischer Anstrengung erforderlich. Denn mit der These von der „Gemeindekirche“ stehen die Grundlagenfragen der Theologie insgesamt zur Debatte; heißt das doch, der Praxis nicht länger einen konsekutiven, sondern einen konstitutiven Status für die theologische Reflexion zuzuerkennen, Theologie also als eine zutiefst praktische Wissenschaft zu begreifen. Denn der Glaube im christlichen Verständnis kommt – so die Grundaussage dieser Arbeit – „nicht durch eine – geschichtlich nur zu weckende – transzendente Verwiesenheit des menschlichen Geistes, sondern durch die Erfahrungen einer ganz bestimmten Praxis zustande . . ., deren vorrangiger Ort eben die Gemeindekirche ist“ (59).

Entsprechend dieser Grundaussage ist die Arbeit aufgebaut: In gründlicher Auseinandersetzung mit sowohl klassischen als auch neueren Ansätzen in Philosophie und Theologie werden die Verstehensvoraussetzungen des Glaubens und der Theologie erörtert. Dabei geht es insbesondere um die gera-

de heute auch praktisch bedrängende Fundamentaporie, wie von Gott gesprochen werden kann, ohne einerseits die Transzendenz Gottes aufzuheben, wie es in der natürlichen Theologie geschieht, andererseits aber auch nicht gänzlich auf einen Erfahrungsbezug des Glaubens zu verzichten. Einen Ausweg aus dieser Aporie weist – so zeigt die neuere erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Diskussion – ein „Paradigmenwechsel“ in Philosophie und Theologie: die Abkehr von dem bisher vorherrschenden monistischen Einheitsdenken hin zu einem relationalen Seins- und Personenverständnis, wie es auch der biblischen Tradition entspricht. Erweist sich so eine zwischenmenschliche kommunikative Praxis als grundlegend für jedes theoretische Verstehen, so gilt es abschließend, diese in bezug auf Glaube und Kirche näherhin zu bestimmen und zu entfalten. Das nicht zuletzt aus den Nöten der Seelsorgearbeit heraus erwachsene praktische Anliegen tritt zum Schluß des Buches wieder ganz in den Vordergrund.

Der hier vorgelegte Ansatz einer zugleich fundamentalen und praktischen Theologie verdient eine ausführlichere Würdigung und Auseinandersetzung, als es im Rahmen dieser Rezension möglich ist. Zur Frage der Grundlegung der Theologie insgesamt leistet dieses Buch einen Beitrag, der wichtige Impulse für die weitere Diskussion gibt. Wie Weß sich der genannten Aporie stellt und sich mit ihr auseinandersetzt, ohne sich auf unzureichende oder gar vordergründige Lösungsansätze einzulassen, ist ein vorbildliches Beispiel intellektueller Redlichkeit. Sie verlangt allerdings von den Lesern einige theoretische Anstrengungen. Aber sie sind notwendig, soll bewußt werden, daß es sich bei der Gemeinde (communio) nicht um eine beliebige Größe gläubiger Praxis und theologischer Reflexion handelt. Insofern leistet dieses Buch auch einen Grundlagenbeitrag für die praktisch-theologische Gemeindeforschung. Daß auch ein so umfassendes Werk nicht Antworten auf alle möglichen Fragen zu geben vermag bzw. zu weiteren Fragen anregt, spricht nicht gegen, sondern vielmehr für es. Aufschlußreich wäre es beispielsweise, etwas Näheres über jene Praxis